

You have stolen my heart

RikuXSora

Von Chibi_Isa

Kapitel 8: „Ich hasse dich!“

You have stolen my heart von Chibi_Isa
RikuXSora

Hi, liebe Leser,
ich muss mich mal wieder entschuldigen. Ich hab viel zu lange nix von mir hören lassen. Na ja, ich hoffe jetzt reicht es euch auch noch.

Nun, wünsch ich euch viel Spaß beim Lesen
LG
Chibi_Isa

Kapitel 8: „Ich hasse dich!“

Rikus POV

Jetzt ist es für mich schon so lange her, dass Sora die Wahrheit kennt und mich, sozusagen, verstoßen hat. Drei Wochen sind seit dem Nachsitzen vergangen und das soll eine lange Zeit sein?

Ich glaube, ich drehe langsam durch. Jahrhunderte, Jahrtausende, das sind lange Zeiten, aber drei Wochen?

Meine Sehnsucht und mein Verlangen nach Sora und Zärtlichkeiten mit ihm, werden unaufhaltbar größer je länger ich mit einem weiteren Gespräch warte.

Mein Verstand hat schon längst aufgehört zu arbeiten, ich kann nur noch an Sora denken, viel mehr bekommt er nicht mehr zustande. Sam findet ich mache mir zu große Hoffnungen, dass ein Gespräch noch was bringt. Ich sollte Sora abschreiben, er habe viel zu viel Angst vor mir.

Aber Sam versteht das nicht, er weiß nicht wie es ist, wenn einen die Sehnsucht innerlich fast auffrisst. „Und was machst du heute? An Sora denken, an Sora denken oder an Sora denken?“, witzelt Sam schon wieder, als wir Montagmorgen beim Frühstück sitzen.

„Nein, ich werde heute mit ihm reden. Ich gehe nach dem Krankenhaus zur Schule oder ins Café“, erkläre ich. Ich finde, ich habe lange genug gewartet. Sora wird doch langsam akzeptiert haben, dass ich ungefährlich bin.

„Ich will dabei sein“, fordert er.

„Nein, ich mach das alleine“, gebe ich zurück.

„Ja, genauso wie das letzte Mal, als du ihn verschreckt hast. Riku, wenn du dich alleine darum kümmerst, wird das nie was. Damals bist du auch schon nich in die Gänge gekommen und die Leute haben ihn einfach verbrannt“, wird Sam richtig gemein.

Es war der größte Schmerz den ich je gefühlt habe, Sora zu verlieren war, als würde mir jemand bei lebendigem Leib das Herz herausreißen.

„Ich werde es aber diesmal besser machen und jetzt Schluss damit. Du wirst mich nicht überwachen klar, egal ob magisch oder persönlich“, schärfe ich ihm ein. Jeder normale Mensch würde nicht widersprechen, aber Sam ist anders. Er hält sich für den Besten und Schlauesten in jeder Lebenslage.

„Ich schicke dir einen magischen Begleiter und jetzt ist Schluss. Entweder du akzeptierst es oder ich gehe zu unseren Chefs und verrate ihnen wie oft du die Magie zu deinem Vorteil nutzt“, denkt er mich in die Knie gezwungen zu haben, aber wenn es um Sora geht, gebe ich nicht so leicht auf.

„Da wäre die Liste über deine unzulässige Magie leider viel länger. Ich muss jetzt zur Arbeit, bis dann“, mache ich mich schnell aus dem Staub.

Mir egal, was er jetzt denkt, aber ich will alleine mit Sora reden. Wenn Sam mir irgendein Ding als Begleiter geben würde, würde es mich nur ablenken und hemmen, da er mithören könnte.

Es wäre schrecklich. Schrecklich war auch meine Arbeit im Krankenhaus. Ich konnte nur an Sora denken, den ganzen Tag lang.

Keine Konzentration auf die Patienten, nichts, nur Sora war in meinem Kopf. Ich muss das unbedingt ändern, weshalb ich jetzt auch auf den Weg zum Café bin. Anscheinend hat Sam wirklich auf einen magischen Begleiter verzichtet, denn ich spüre rein gar nichts in meiner Umgebung.

„Guten Tag, was darf ich Ihnen bringen?“, fragt mich wieder Soras Adoptivschwester, als sie an meinen Tisch kommt.

Ich sehe Sora nirgends, wo ist er denn?

Sonst wirbelt er doch immer durchs Café.

„Ist dein Bruder gar nicht da?“, will ich wissen und helfe etwas magisch nach, damit sie mir auch alles erzählt. „Nein, es geht ihm nicht gut. Er ist oben, in der Wohnung und ruht sich aus“, erzählt sie.

„Hm, ach so, dann bring mir doch eine heiße Schokolade“, bestelle ich trotzdem ein Getränk. Mist, verdammter, warum ausgerechnet heute? Sora war noch nie krank, das weiß ich von Sam, und heute muss es ihm schlecht gehen.

War ja klar. Seine Schwester bringt unterdessen die Schokolade, die ich gleich ohne Trinkgeld bezahle, da ich danach vorhabe zu gehen. Als ich jedoch draußen vor dem Café stehe, kommt mir eine Idee, eigentlich könnte ich mal bei Sora vorbeischauen.

Ich zaubere mich bis zur Dachterrasse und dann kann ich in die Wohnung. Ja, das müsste gehen. Und es geht wirklich, doch als ich oben auf der Terrasse stehe, staune ich erstmal über das was ich da sehe. Sora ist da, aber er ist nicht allein, er sieht nicht krank aus und er zaubert. Überall um ihn herum sind kleine Wasserwirbel.

„Du kannst es, endlich!“, freue ich mich, als ich ins Zimmer stürze, wobei ich die Terrassentür erst magisch geöffnet habe.

Sora schreckt fürchterlich zusammen und die Wasserwirbel verabschieden sich auf den Boden. Der andere Junge sieht sofort zu mir und lässt kampfbereit eine Art

Flammendolch in seiner Hand erscheinen. Er ist also ein Feuermagier. „Was tust du hier?“, will Sora wissen. Er ist jetzt deutlich selbstsicherer im Umgang mit mir, als sonst.

„Ich wollte dich sehen, aber du warst nicht im Café“, entgegne ich.

„Das hat auch einen guten Grund. Wir müssen ihn gegen dich stark machen“, erklärt der andere Junge. „Häh? Ich verstehe nur Bahnhof“, gebe ich zurück, bis ich es langsam kapiere. Sam und ich haben nicht den besten Ruf bei anderen Magiern, weil wir so sorglos mit unseren Kräften umgehen.

„Du bist Riku, du gefährdest die Geheimhaltung der Magie, genauso wie dein Freund Sam“, erwidert der Feuermagier.

„Ach Quatsch, wir wissen was wir tun können. Wir gefährden gar nichts und jetzt will ich mit Sora reden“, fordere ich. Dieser Jungspund soll sich mal ganz schnell verziehen, auch wenn er denkt, er ist ne große Nummer, ich hätte ihn in Sekunden besiegt.

„Ach ja? Sora aber...“, fängt er an, wird aber von Sora aufgehalten. „Lass es, ich will auch mit ihm reden“, erklärt er ruhig und gelassen. Viel zu gelassen, als dass er wirklich mit mir reden würde. Ich dachte, eigentlich er hätte Angst vor mir und jetzt will er freiwillig mit mir sprechen?

Irgendwas stimmt doch nicht.

„Ach wirklich? Aber Sora, er könnte dich töten“, beteuert sein Freund.

„Er wird mich nicht töten. Er liebt mich“, ist er sich seiner Sache ganz sicher. Diese Worte versetzen mir einen harten Stich. Für mich hört es sich so an, als wüsste er zwar, dass ich ihn liebe, aber er es nicht erwidern wird.

„Na gut, wie du willst, aber sag nicht, ich hätte dich nicht gewarnt“, lässt der Feuermagier seinen Dolch verschwinden und zieht sich in eine Ecke des Raums zurück.

„Also, über was willst du sprechen?“, will Sora wissen und bietet mir dabei an mich zu setzen. Ich komme seiner Aufforderung nach und wir nehmen beide auf dem großen Sofa Platz. Sora am einen und ich am anderen Ende.

„Über alles. Ich wollte mich noch mal entschuldigen, weil ich dir so radikal gezeigt habe, was ich kann. Ich weiß, dass ich dich damit verschreckt habe und du Angst vor mir hast. Aber du brauchst es echt nicht. Ich tue dir nichts, wie du schon gesagt hast, ich liebe dich“, fange ich an.

„Ich hab keine Angst. Ich gebe zu, damals hatte ich welche, aber mittlerweile bin ich aufgeklärt über alles. Die Zauberwelt, dich, Sam, die Elementmagier, alles eben.

Und ich muss sagen, es ist gar nicht so schlecht Wassermagier zu sein. Ich muss nie wieder auf den Wasserkocher warten, wenn ich Tee trinken will“, nimmt Sora das Ganze furchtbar leicht.

Ich weiß ja nicht, aber es tut so weh ihn so reden zu hören. Damals wurde er verbrannt weil er zaubern konnte und jetzt macht er sich fast darüber lustig.

„Das ist nicht witzig. Damals bist du auf dem Scheiterhaufen gelandet, weil du Herr über das Wasser warst!“, rege ich mich auf.

„Und? Ich lebe doch wieder. Mir egal, was damals war“, gibt er zurück. Ich kann das nicht glauben. Er nimmt das alles auf die leichte Schulter.

Er ist verrückt, wenn er wüsste, welchen Schmerz ich gefühlt habe, als er unter meinen Händen weggestorben ist. Das war überhaupt der Auslöser, dass ich Arzt geworden bin.

„Ich hab mich total geirrt. Du bist nicht mein Sora. Er hätte darüber nachgedacht was man ihm damals alles angetan hat, er hätte alles hinterfragt. Du bist nur eine

oberflächliche, nichts denkende, einfach widerliche Hülle seiner selbst. Ich hasse dich!", werde ich furchtbar wütend, dass er Soras Leben einfach so wegwerfen kann. Ich stehe auf und verlasse den Raum über die Dachterrasse ohne mich auch nur einmal umzuschauen und Soras Reaktion zu beobachten.

Kapi 8 Ende